

Max Pechstein

Lebensdaten Biografie Bedeutung

* 31. Dezember 1881 in Zwickau

† 29. Juni 1955 in West-Berlin

Hermann Max Pechstein war ein deutscher Maler und Grafiker. Er war zeitweise Mitglied der Künstlervereinigung „Brücke“.

Als Vertreter des deutschen Expressionismus schuf er vor allem Figurenbilder, teilweise mit exotischen Motiven von den Palauinseln, Stillleben sowie Landschaften (u.a. vom Lebasee in Hinterpommern) und von der Kurischen Nehrung, wo er die Künstlerkolonie Nidden während seiner mehrmonatigen Aufenthalte zwischen 1909 und 1939 maßgeblich beeinflusste.

Herkunft und Ausbildung

Pechstein studierte nach einer Lehre als Dekorationsmaler in Zwickau (1896–1900) an der Staatlichen Gewerbeschule und 1903–06 als Meisterschüler von Otto Gussmann an der Kunstakademie in Dresden.

Die Künstlergruppe Brücke

Am 7. Juni 1905 schlossen sich Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Fritz Bleyl und Karl Schmidt-Rottluff – allesamt Autodidakten – zur Dresdner Künstlergemeinschaft Brücke zusammen. 1906 kamen Cuno Amiet, Emil Nolde und Max Pechstein als aktive Mitglieder hinzu. Pechstein war der einzige akademisch ausgebildete Maler der Künstlervereinigung „Brücke“.

Nach Erhalt des Sächsischen Staatspreises 1907 reiste er nach Monterosso in Italien und 1907/08 nach Paris.

Seit 1908 war Pechstein in Berlin ansässig. Im Winter 1908/09 lernte er Lotte Kaprolat (1893–1955) als Modell des Bildhauers Georg Kolbe (1877–1947) in dessen Berliner Atelier kennen. Von 1909 bis 1920 war sie Pechsteins beliebtestes Modell. Sie ist auf seinen Werken unter anderem leicht daran zu erkennen, dass Pechstein sie als eine etwas füllige, negroide Erscheinung mit wulstigen Lippen und ausgeprägten Tränensäcken darstellte.

Nicht nur auf vielen Zeichnungen aus den Jahren 1909–1910 blieb Lotte unerkannt, sondern sogar auf dem „Doppelbildnis“, auf dem Pechstein Lotte als seine, ihm zugehörige Frau präsentiert. Sich selbst und Lotte in bürgerlicher Kleidung darstellend, demonstrierte Pechstein – heute wie damals verständlich – alleine durch die gleichgearteten Hüte seine tiefe Verbundenheit mit Lotte.

Diese im Bild zur Schau getragene Zusammengehörigkeit besiegelten Lotte und Pechstein im Frühjahr 1911, indem sie die Ehe schlossen, aus der 1913 der Sohn Frank hervorging.

1908 wurde Pechstein Mitglied der „Berliner Secessions“ und war 1910 Mitbegründer und Präsident der „Neuen Secessions“. Eine Wiederwahl scheiterte Ende 1911. Die beteiligten „Brücke“-Künstler verließen die „Neue Secessions“ und beschlossen, nur noch als Gruppe an Ausstellungen teilzunehmen. Aufgrund seiner Teilnahme an einer Ausstellung der „Berliner Secessions“ wurde Pechstein daher 1912 aus der „Brücke“ ausgeschlossen.

Erster Weltkrieg und Zwanziger Jahre

Pechsteins Südseereise (1913/14), die zum Teil erst mit langer Verspätung verarbeitet wurde, sowie seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg fanden ihren Niederschlag in Reisebildern und -lithographien

sowie in Radierungen (u. a. „Somme-Schlacht“, 1916/17). Er war Mitbegründer der „Novembergruppe“ sowie des Arbeitsrats für Kunst.

Pechstein entdeckte 1921 die Gegend um den Lebasee in Pommern mit der Lontzke Düne, 1922/23 dann den westlich gelegenen Garder See. Er machte diese Natur und die in ihr arbeitenden Menschen zu Gegenständen seiner Bilder.

1923 trennte sich Pechstein von Lotte und heiratete in zweiter Ehe Marta Möller. Im selben Jahr ernannte ihn die Preußische Akademie der Künste zu ihrem Mitglied; gleichzeitig wurde ihm eine Professur übertragen.

Malverbot. Zweiter Weltkrieg.

1933 wurde Pechstein seines Lehramtes enthoben, erhielt er im selben Jahr als „entarteter“ Künstler Ausstellungsverbot und wurde 1937 aus der Akademie ausgeschlossen. Im Juli desselben Jahres wurden 16 seiner Bilder in der NS-Ausstellung Entartete Kunst diffamiert und 326 seiner Werke konfisziert.

1944 verbrannte ein großer Teil seiner Werke durch Kriegseinwirkungen.

Nach 1945

In Pommern erlebte er 1945 die Besetzung durch die Rote Armee und musste zeitweise für die Besatzungsmacht arbeiten, konnte aber noch im Jahre 1945 nach Berlin ausreisen.

1945 wurde Pechstein zum Professor an der Universität der Künste Berlin ernannt. Im Jahr 1952 wurde ihm das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

1954 erhielt Pechstein den Kunstpreis des Senates der Stadt Berlin für sein Lebenswerk. Im Jahr 1955 wurde Max Pechstein, kurz vor seinem Tod noch zum Teilnehmer der documenta 1 in Kassel ausgewählt.

Grab Max Pechsteins auf dem Evangelischen Friedhof Schmargendorf in Berlin

Wichtige Ausstellungen

Max Pechstein. Ein Expressionist aus Leidenschaft.

Retrospektive mit Handzeichnungen, Druckgrafiken, Glasfenstern, Mosaiken, Briefen, Postkarten und über 100 Gemälden

19. September 2010 bis 9. Januar 2011 in der Kunsthalle zu Kiel, dann in Regensburg und vom 10. Juli bis 1. November 2011 in Ahlen.